**Erfahrungsbericht Auslandssemester**

In Paris, Frankreich

Bonjour. In meinem achten Semester Wirtschaftswissenschaften an der Leibniz Universität Hannover habe ich mir gedacht, etwas Neues erleben zu wollen und habe mich zusammen mit einer Freundin für ein Erasmusstipendium beworben.

Dadurch, dass uns die Idee sehr spontan und relativ spät im vorherigen Semester eingefallen ist, war klar, dass wir uns nur auf die Restplätze bewerben können. Doch das war kein Problem für uns, denn es gab noch genug Orte, die wir persönlich interessant fanden. Besonders Paris hat uns sehr angesprochen, also war Paris unser Ziel. Also haben wir unsere Koffer gepackt und sind für vier Monate nach Frankreich gezogen.

Dass ich noch einmal raus wollte, war keine Frage. Das Erasmus-Programm erwies sich dafür als eine sehr gute Möglichkeit: als ein Stipendium wird es finanziell vom Staat unterstützt und kann problemlos im Studium eingeplant werden.

Nach knapp einem Jahr Corona-Pandemie suchte ich das Weite, auch wenn es mir zu dem Zeitpunkt nicht unbedingt realistisch und machbar vorkam. Jedoch dachte ich mir, dass ich es einfach versuchen sollte. Selbst wenn es im Ausland heikel werden würde, könnte ich das Auslandssemester trotzdem online fortsetzen.

Nach Paris zu gehen war schon immer ein Traum für mich, und dass es dann doch so einfach und schnell gehen kann, das hätte ich nicht gedacht.

Natürlich gab es vor der Reise noch ein Bewerbungsprozess, bei dem ich meine Bewerbungsunterlagen an die Gastuniversität senden und mich generell mit den Koordinator\*innen in Kontakt setzen musste. Für mehr Informationen gab es sowohl seitens der Gastuniversität als auch der Heimuniversität Infoveranstaltungen, die durchaus hilfreich für uns beziehungsweise für mich waren. So hatte ich kaum Probleme beim Bewerbungsverfahren.

Mit etwas Glück bekam ich einen Platz schon in den nächsten Tagen zugesagt. Damit hatte ich knapp ein halbes Jahr, bevor ich tatsächlich meine Koffer packen würde, die Nominierung meiner Hochschule in der Tasche. Wenig später bekam ich auch die offizielle Zusage der Gastuniversität.

Nach der Zusage gab es noch zahlreiche Dokumente einzureichen und ein Learning Agreement auszufüllen. Darin legt man vor der Abreise schon fest, welche Kurse im Ausland belegt und für welche Module sie in Hannover wiederrum angerechnet werden sollen.

Schon bevor es auf und davon ging, suchte ich rund zwei Monate lang mit einer Freundin zusammen nach einer Unterkunft. Gerade in einer für Touristen beliebten, und auch sehr großen Stadt war die Suche besonders aufwendig. Nach langer Suche auf verschiedensten Internetportalen haben wir ein schönes, kleines Apartment gefunden, welches auch für einen längeren Aufenthalt geeignet war.

In Paris angekommen hatten wir erst einen sehr stressigen Tag. Wie wir vorher schon ahnen konnten, ist Paris eine sehr lebendige Stadt, selbst zu Corona-Zeiten. Wir mussten uns über die (Corona-) Lage der Stadt informieren und uns schlau machen, was erlaubt war und was nicht. Deswegen waren wir anfangs sehr vorsichtig und haben nicht direkt nach anderen Erasmusstudierenden gesucht, sondern erst die Stadt für uns allein entdeckt.

An der Gastuniversität angekommen sind wir zuallererst zu unseren Koordinator\*innen gegangen, um unsere Dokumente und Ausweise zu erhalten. Bei Fragen und Problemen konnten wir sie stets kontaktieren.

Unsere Kurse hatten wir teilweise in Präsenz und auch online. Viele Studierende konnten wir, durch den Wechsel zur Onlinelehre, leider nicht kennenlernen. Selbst Klausuren haben zum Ende hin auch nur noch online stattgefunden. Das war ein wenig schade, weil wir kaum in der Universität waren und kaum neue Menschen kennenlernen konnten.

Dies hat uns aber nicht davon abgehalten, neue Freunde zu suchen. Wir haben auf Facebook nach Erasmusgruppen gesucht und auch welche gefunden, die wir kontaktiert hatten. So kam es auch zu unserem ersten Treffen mit Internationals aus aller Welt bei einem Picknick. Die Organisatoren der Gruppe haben uns sehr gut aufgenommen und uns gut in die Gruppe integriert.

Da das Essengehen in Paris zu der Zeit nicht unbedingt möglich war, weil alles geschlossen hatte oder nur To-Go möglich war, haben wir uns oft zum Picknick mit typischerweise Baguettes und Käse getroffen. Wir hatten viele nette Gespräche mit den anderen Erasmusstudierenden und durchaus gute Freundschaften geschlossen, darüber war und bin ich sehr dankbar, denn so hatte ich mir das Auslandssemester auch vorgestellt.

Paris beziehungsweise Frankreich ist verhältnismäßig eine sehr teure Angelegenheit, egal ob Miete, Essen oder auch Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel - man sollte einen Plan festlegen, wie und wofür man das eigene Geld dann letztendlich ausgibt. Da die Restaurants und Cafes geschlossen waren, mussten wir viel selbstständig kochen und auf ausgefallenes Essen verzichten. Dies hat jedoch von Vorteil, dass wir weniger an Geld ausgeben mussten und mehr zur Seite legen konnten.

Das Besondere an Paris ist, dass die Stadt zahlreiche Museen, schöne Parks und auch viele Sehenswürdigkeiten bietet.

Da wir in der Zeit, in der Corona eine sehr große Rolle gespielt hat, in der Weltmetropole lebten, haben wir die Stadt der Liebe ohne Touristen erfahren dürfen. Neben den Pariser\*innen, war außer anderen französischen Besucher\*innen, nur noch wir in der Stadt. Wir konnten die Sehenswürdigkeiten und Museen ohne langes Warten besuchen und betrachten, die Metro war angenehm leer und selbst an der Seine konnten wir stets ein schönes Plätzchen finden, um das Wetter und das Leben in der Stadt zu genießen.

Als dann alle Prüfungen geschrieben und damit die Hektik der letzten Wochen verstrichen war, ging es auch schon wieder ans Kofferpacken. Bei all der Fülle an Erlebnissen und den unzähligen neuen Eindrücken, ist es schwer, das Erasmussemester in ein paar Sätzen zu beschreiben. Genauso vielseitig, wie die Stadt selbst ist, war auch meine Zeit dort.

Zusammengenommen aber, war es eine unglaublich wertvolle Zeit – trotz der heiklen Corona-Situation.

Indem man aus seinem gewohnten Umfeld herauskommt, lernt man nicht nur eine Menge über eine neue Kultur, sondern vor allem über sich selbst. Man lernt, mit neuen Situationen zurechtzukommen, aber auch, wie schnell Neues wieder zu Alltag wird und wie schnell ein fremder Ort durch Freunde und schöne Erlebnisse zu einem zweiten Zuhause werden kann. Vor allem aber wird einem auch bewusst, wie schnell die Zeit vergeht und wie wichtig es ist, neben all den Pflichten des Alltags einfach die Zeit zu genießen, sich mit netten Freunden und einem Glas Wein einfach den Moment wirken zu lassen. Vielleicht ist das trotz all der Seminare, all den neuen Sprachen und Orten das Wichtigste, was ich in der Zeit erfahren und gelernt habe – mir Zeit zu nehmen, und mit ein wenig Gelassenheit auf die Dinge um sich herum zu blicken.